

Deutschland.

** Berlin, 10. Juni. Die Anwesenheit des
 Kaisers von Rußland hier hat sich der allgemeinsten
 Theilnahme in den Kreisen der Bevölkerung zu er-
 freuen; es ist, als ob Jeder fühlte, daß die Haltung
 des Caesars vor Jahresfrist entscheidend in die Wag-
 schaalē gefallen ist. Der russische Kaiser hat dies
 auch selbst mit Wohlgefallen bemerkt und bereits bei
 der Einfahrt in die Stadt erkannt. Der deutsche
 Kaiser wie der ganze Hof bezeugen dem hohen Gaste
 die größte Theilnahme und werden bei seiner Abreise
 nach Belvedere bei Weimar demselben das Geleite
 theilweise bis nach Potsdam geben. — In Frank-
 reich scheinen die Dinge ja einer provisorischen Kon-
 solidation entgegenzugehen und die Krisis der Kon-
 stituirung der Monarchie vorläufig noch auszuweichen,
 so daß Thiers Wort „Die Republik ist die Verfas-
 sung, welche uns am Wenigsten trennt“ zur Zeit we-
 nigstens seinen Werth zu behalten scheint.

Berlin, 11. Juni. In Straßburg haben am 8. d. M. Delegirte der französischen Bank die zweiten 40 Millionen Kriessgenussgäubigung in Banknoten abgeliefert. Die letzte Zahlung von 45 Millionen erfolgt am 15. d. M.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist mit dem gestrigen Nachzuge nach Ludwigslust zurückgekehrt.

— Das dem Generalmajor Klop für die Dauer der Behinderung des General-Lieutenants v. Podbielski erteilte Mandat als Bevollmächtigter Preussens zum Bundesrathe ist zurückgenommen und an seine Stelle der General-Lieutenant v. Kamede zum Bundesbevollmächtigten ernannt worden.

— Wie das „Dresdner Journal“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat der Stellvertreter des Fürsten-Reichskanzlers in Frankreich, General-Lieutenant v. Fabrice, die Aufforderung erhalten, am 16. d. hier einzutreffen, um den Einzugsfeierlichkeiten bei-
zuwohnen.

— Der General-Lieutenant und General-Intendant der Armee v. Stosch ist hier eingetroffen.

— Die „Straßburger Zeitung“ enthält eine Verordnung des General-Gouverneurs vom 7., wonach die Zollvereinsgesetze, bezüglich der Tabakssteuer für Elsaß und Lothringen, in Kraft treten. Früher bestand dort, wie in ganz Frankreich, das staatliche Tabaksmonopol.

— Die Sammelbüchsen, welche auf Veranlassung des Central-Comités zu Zwecken der freiwilligen Krankenpflege in den Wahllokalen bei den Reichstagswahlen aufgestellt worden waren, haben einen Ertrag von circa 25,000 Thalern ergeben, welcher zum Theil den Provinzialvereinen zur Verfügung überlassen worden sind.

— Ueber die Situation in Oesterreich schreibt uns unser Wiener Korrespondent unter dem 9. d. M. Die ganze heutige Geschichte Oesterreichs hat nur einen kunsthistorischen Inhalt, der sich für das Auge des Weltkundigen ganz vergebens unter allem möglichen parlamentarischen und staatsrechtlichen Humbug zu verbergen sucht. So wenig es ein Zufall, daß der Ausbruch des Krieges im vorigen Jahre genau der Proklamation der Unfehlbarkeit zusammenfiel, so gewiß der spanischen Clique in den Tuilerien der Kampf gegen Deutschland in erster Linie ein Kreuzzug gegen Rom war, denen die Konzilsbeschlüsse auferlegt werden sollten; ganz ebenso zulässig ist auch bei dem heutigen Experimente, Oesterreich auf der slavischen Basis zu stellen, der eigentliche Motor der feste Entschluß der Jesuiten, in Oesterreich um jeden Preis einen Stützpunkt für ihre Verfinsterungspläne und für ihre Ausrottungskrieg gegen die gesammte moderne Kultur zu gewinnen. Die Zeiten sind wohl verkehrt, in denen der Jesuit Canisius (de Hondt) aus Köln nach Ingolstadt kam, um von dort aus nach Wien zu übersiedeln, um hier die ganze Macht des Hauses Habsburg für die Gegenreformation in Galgen und Rad, mit Schaffot und Scheiterhaufen einzusetzen. Allerdings hat man die Mittel ändern im Einklang mit dem Zeitgeist ändern müssen, aber daß sie darum nicht sanfter geworden sind, davon wird Europa sich bald genug überzeugen. Die Jahrhunderte überlieferte einzelne große Individuen dem Henker. Die Staatsmänner, die dem heutigen Jesuitengeneral Vater Bedz in Rom als blinde Werkzeuge dienen, entseßeln rücksichtslos den vollen Grimm des Nationalitätenhasses, weil die Dinge nun einmal gestaltet haben, daß sie nur aus diesem gelangen können, indem sie die Deutsch-Oesterreicher zu Heloten der Czechen, Polen, Slovenen herabdrücken. Ob bei dem Experimente Oesterreich in Trümmer geht, ist den Römlingen natürlich im höchsten Grade gleichgültig; gerade so gleichgültig wie das politische Programm der staatsrechtlichen Opposition. Aber der kemberger Jagellonen - Universität hat man Herren Professoren, die sich für Döllinger aussprechen in Acht und Aberacht erklärt. An der Prager

verküßt demonstrieren die Slovenischen Studenten und in Baiern die Gymnasialisten mit Adressen und Knüttel zu Gunsten der Unfehlbarkeit. In Prag haben die Jesuiten von Marienschein eben jetzt ein Meeting auf den 18. ausgeschrieben, um stürmisch ein Einschreiten der Regierung gegen den Räuber Viktor Emanuel zu verlangen. Selbstverständlich darf ein so günstiger Augenblick nicht verpaßt werden, wo gleichzeitig Pio Nono die „Jahre Petrie“ überschreitet und die Italienische Regierung von Florenz nach Rom übersiedelt. Das ist der eigentliche Gedanke der heutigen Agitation in Oesterreich. Die Jesuiten werden eher Alles anbieten, als sich hier die Zügel der Herrschaft entschlüpfen lassen; und der Sinn der gestrigen Frohnkleinamnsproression, die glänzender ausfiel, als jemals unter der Herrschaft des Konfessors, zeigt, daß die gesammte Aristokratie dabei auf Seiten des Vater Bedr steht. Die Stille aber, in der gleichzeitig dieselbe Feler in München vor sich ging, zeigt auch, daß wir damit in immer tieferen Gegensatz selbst zu dem starren katholischen Theile Deutschlands gerathen.

— Deutscher Reichstag. 53. Plenarsitzung
vom 10. Juni.

Am Tische des Bundeskanzleramts: Fürst Bis-
mark, Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück
und Andere.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung
um 12 Uhr 15 Minuten.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand der Antrag der Abgeordneten Böll, Banks und Hölzer ist: Angeichts der Verhandlungen, welche in der Sitzung des deutschen Reichstags am 17. Mai d. J. in Betreff der Interpellation des Abg. Banks wegen Verletzung von Postbeamten stattgefunden, sowie der hierbei von dem Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts bezüglich der Ausübung des Petitionsrechts durch Beamte abgegebenen Erklärung, spricht der Reichstag dem Herrn Reichskanzler die Erwartung aus, daß das verfassungsmäßige Recht der Beamten, sich mit Petitionen an den Reichstag zu wenden, in Zukunft nicht mehr beeinträchtigt werde.

Der Interpellant Abg. Böhl erwidert an die
bekannten Thatsachen. Es handele sich um ein Prin-
zip konstitutionellen Lebens und Veruhigung in dieser
Beziehung sei nothwendig.

Staatsminister Delbrück: Den verbündeten Regierungen und besonders der Postverwaltung liegt jede Einschränkung des Petitionsrechtes fern. Eine große Reihe von Postbeamten früher und in dieser Session eingebrachter Petitionen beweisen dies. Die betreffenden Postbeamten sind nicht lediglich der Ausübung des Petitionsrechtes wegen verhaftet. Die Regierungen werden wie bisher das Petitionsrecht achten.

Die Abgg. v. Rufferow und Friedentha beantragen, in Erwägung der eben gehörten Erklärungen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Hölder: Wenn der Präsident des Bundeskanzleramts wirklich das Petitionsrecht hat anerkennen wollen, so muß er auch anerkennen, daß der Erlass des Generalpostamtes mit seiner Absicht nicht übereinstimme. Ich wünsche deshalb vom Präsidenten des Bundeskanzleramtes eine Erklärung, daß neben seinen heutigen Äußerungen jener Erlass hinfällig werden muß. Ohne dies kann ich unsere Anträge nicht für erledigt ansehen. Es finden sich Lücken in der Reichsverfassung, besonders in Betreff der Grundrechte. Wir haben zu Hause versprochen, diese Lücken sobald für ganz Deutschland die Reichsverfassung Geltung haben würde, auszufüllen. Darnach können wir nicht ein schon bestehendes Recht verletzen lassen.

Abg. Wagner (Neupfetting): Alle Parteien wollen die verfassungsmäßigen Rechte wahren. Aber sehen die Beamten nicht dem Petitionsrecht ander gegenüber, als die übrigen Bürger? Die Rücksicht des Amts, der Disziplin sind zu wahren. Der Reichstag hat kein verfassungsmäßiges Recht, sich in die Disziplin der Beamten einzumischen. Der Reichstag darf seine Kompetenz nicht überschreiten, sonst ruft den Verfassungskonflikt hervor (Dhol. links) rückt an der Stärke der Verfassung. Eine Behörde kann mit 50,000 Mann nur arbeiten, wenn sie Disziplin üben kann, und regieren ist nothwendiger, als Befehle und Beschlüsse fassen. Die Annahme eines Beschlusses bringt Ihnen keinen Nutzen. Die Befugnis des General-Postdirektors ist ganz angemessen (Dhol. links) und Gleiches ist in England vorgekommen. Gegen Disziplin und Subordination giebt kein verfassungsmäßiges Recht (Lebante Unterbrechung). Uebrigens nicht die Beamten, sondern Vorgesetzten sind mit Strafverfolgung bestraft.

Abg. Ludwig: Beim der Sach, der vom B.
besrathstetig gesagt wurde: Der niedrigste Postbe-
amte dem höchsten Beamten gleich, keine Phrasen
so würde es eben heißen, entweder wird Stip-
abgesetzt und der Postbeamte wieder eingestellt

nicht. (Gelächter rechts.) Ich habe einen betreffenden Antrag nicht eingebracht, weil ich Ihr Gelächter, wo es sich um Rechtsfragen handelt, voraus sah. In der Postverwaltung herrscht die größte Despotie und Bürokratie. So gilt für Postbeamte im Krankheitsfall nicht das Attest eines Arztes, sondern die diskretionäre Gewalt der Direktoren alles. Wir erwarteten eine Ehrenerklärung vom Bundesrathsstisch aus, und erhalten nur Ausflüchte, es muß deshalb der Antrag angenommen werden.

Abg. Windthorst (Nepen) weist nach, daß in der Verfassung allerdings das Petitionsrecht festgestellt ist. Die Erklärung des Präsidenten des Bundeskanzleramts könnte, wie gesagt worden, befriedigen, wenn nicht das Verhältniß deselben zu dem Hamburger Fall nicht Befürchtungen aufweisen ließ betreffs der Auslegung dieser Erklärungen. Nachdem durch die Verhandlungen hier dem einzelnen Fall jedoch Gerechtigkeit widerfahren ist, können wir, um nicht in einen gefährlichen Eingriff in die Beamten-Disziplin zu gerathen, uns beruhigen, da in Zukunft das Petitionsrecht gewahrt werden soll.

Abg. Bölk erklärt sich mit dieser Tagesordnung im Namen der Antragsteller einverstanden.

Abg. v. Hoverbed hält den Antrag aufrecht.
Ein Schlussantrag wird angenommen.

Abg. v. Hoyerbed beſchwörtet als Wieder-
aufnehmer des Antrages Böll die Annahme deſſel-
ben, die durch Uebergang zur motivirten Tagesordnung
als unberechtigt hinaeſtellt würde.

Der Antrag des Abg. Friedenthal, in Erwägung der von den verbündeten Regierungen abgegebenen Erklärungen über den Antrag Böhl zur Tagesordnung überzuweisen, wird abgelehnt.

Ueber den Antrag Windthorst (Neppe) in Erwägung, daß nach der Erklärung der Bundesregierung das Petitionsrecht der Bundesbeamten für die Folge in keiner Weise beeinträchtigt werden soll, über den Antrag Böck zur Tagesordnung überzugehen, wird namentliche Abstimmung beantragt. Dieselbe ergiebt für denselben 113 Stimmen, 125 gegen denselben, der Antrag ist demnach abgelehnt. Der Antrag Böck wird sodann in zweiter namentlicher Abstimmung, weil die einfache Abstimmung zweifelhaft war, mit 116 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Nachdem der Reichstag in Sachen des Petitionsrechts der Postbeamten es durch Ablehnung aller Anträge zu keinem Beschlusse gebracht hatte, genehmigte er im weiteren Verlaufe seiner Sitzung in dritter Lesung definitiv folgende Gesetze: 1) wegen Erstattung von Kriegsschäden und Kriegsleistungen, 2) wegen Gewährung von Beihilfen für die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, 3) betreffend die Entschädigung der Rhederei, 4) betreffend die Bestellung des Bundesoberhandelsgerichts zum obersten Gerichtshof für Elsaß und Lothringen, 5) betreffend die Erweiterungsbauten für das Reichskanzleramt, 6) betreffend die Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß und Lothringen.

Es folgten noch einige Wahlprüfungen und Propositionsberatungen.

Eine längere Diskussion, an welcher sich die Abgeordneten Bamberger, Reichensperger-Cresfeld, Braun, Gera, Dr. Hammacher und der Referent Dr. Gnebel theilnahmen, erregte eine Petition der Delegirten des Stadtvorstandes von Mainz um Bewilligung eines Zuschusses von 2 Millionen Gulden zu den Kosten der projektierten Erweiterung der Stadt Mainz an Reichsmitteln, beziehungsweise aus der französischen Kriegsschädigung.

Während die Petitions-Kommission beantragte, der Reichstag wolle die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung und mit dem Ersuchen überweisen, event. dem Reichstage ein Gesetz wegen Gewährung eines Reichsbeitrages zu den Kosten der Erweiterung der Stadt Mainz vorzulegen, — beschloß der Reichstag nur nach dem ersten Theil dieses Antrages und lehnte den zweiten, ein Engagement der Reichskasse entgegen den Theil desselben ab.

Die Sitzung schloß um 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht dritte Berathung des Militärpensionsgesetzes; ein Bericht, den Bau des Parlamentsgebäudes betreffend und die Wahl von Mitgliedern der Bundesschuld-Kommission.

— In einer heute unter dem Präsidium des Reichskanzlers Fürsten Blomard stattgefundenen Sitzung des Bundesraths genehmigte derselbe noch folgende zwei sofort an den Reichstag gelangte Vorlagen, betreffend die Bewilligung von Dotationen an Heerführer und betreffend die Unterstützung in ihren Lebensverhältnissen zurückgekommener Personen des kriegsurlauben Standes und der Landwehr. 1) Gesetz betreffend die Verleihung von Dotationen in Anerkennung hervorragender im letzten Kriege erworbener Verdienste: „Wir Wilhelm u. s. w.: Zur Verleihung von Dotationen an diejenigen deutschen Heerführer

welche im letzten Kriege zu dem glücklichen Ausgange desselben in hervorragender Weise beigetragen haben, wird dem Kaiser eine Summe von 4 Millionen Thaler aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsgentschädigung zur Verfügung gestellt.“ Der andere Bescheid lautet: „Wir ic.: Den Bundesregierungen wird eine Summe von 4 Millionen Thaler aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsgentschädigung zur Verfügung gestellt, um aus derselben, soweit aus den Verhältnissen der einzelnen Länder sich ein Bedürfnis herausstellt, den durch ihre Einziehung zur Fahne in ihren Erwerbsverhältnissen besonders schwer geschädigten Offizieren, Ärzten und Mannschaften der Reserve und Landwehr die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufs nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Bundesrath ordnet die Vertheilung dieser Summe durch die einzelnen Bundesregierungen an.“

Dresden, 10. Juni. Der Kronprinz von Sachsen ist gestern von Compiègne hier eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um an dem Einzuge der Truppen Theil zu nehmen.

— Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht eine Königl. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Unterstüßungswohnstz.

Weißenburg, 10. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von der Großherzoglichen Familie empfangen worden.

England, Scotland, Ireland.

Wien, 10. Juni. Unterm Vernehmen nach hat in Folge des von dem italienischen Minister Vincomi Benosfa an die Vertreter der auswärtigen Mächte in Florenz gerichteten Circulars bezüglich der Verlegung der Hauptstadt der österreichische Gesandte Baron Kübel die Befehle erhalten, der italienischen Regierung nach Rom zu folgen.

Frankreich. Die Physiognomie von Paris schildert ein Korrespondent der „Times“ in einem zwar schon älteren, aber immer noch interessanten Briefe. Von der Lage und dem Aussehen der Stadt, schreibt derselbe, machen sich die herbeistromenden fremden Besucher merkwürdig falsche Vorstellungen. In ihren Taschen fehlten selten Diebstahls Bleischnitzwerkzeuge und an ihren Schultern ein Reisefackel, um bei dem vorausgesetzten Mangel an allem Fuhrwerk auf eigenen Füßen die notwendigen Sachen über die rauchenden Trümmer fortzutragen, mit der Aussicht, Reste von Pferdefleisch in einem durch besondere Fügung verschont gebliebenen Kasse zu verzehren, wenn sie nicht vorher von einem Kommunisten erschossen, von einem Linienjungen aufgehoben oder von dem Wirthschafter der unbegrabenen Leichen niedergeworfen sind. Auf dem Nordbahnhofe angekommen, beginnt für sie sofort eine angenehme Enttäuschung. Sie finden Fiakres und Hotelomnibus wie in alten Zeiten und fahren die lange Lafayettestraße hinunter, ohne eine Spur von Zerstörung zu sehen. Die Läden sind offen und die Straße ist so belebt wie jemals. Nur einige Kugelnindrücke an den Häusern zeugen von den vorübergegangenen Kämpfen. Freilich ein Spaziergang die Rue Royale hinab zwischen den Trümmern der Häuser auf beiden Seiten bis zum Faubourg St. Honoré, dann bei dem Finanzministerium vorbei, über den Eintrachtplatz und die Brücke längs dem Duob'Esai, vorüber an den noch rauchenden Trümmern der Rue du Bac und weiter über den Karousselplatz längs den Tuilerien, zwischen Prinz Napoleons Residenz im Palais Royal und der Bibliothek des Louvre an dem Theatre Lyrique, dem Kassationshof und Justizpalast vorbei, bis zum Stadthaus und den angrenzenden Straßen: — da erhält man ein Bild grausiger Verwüstung. Gleichwohl hat die Zerstörung fast aller öffentlichen Hauptgebäude die äußere Physiognomie von Paris nicht wesentlich verändert. Paris ist eine eminent feuerfeste Stadt. Große weite Straßen giebt es nicht, weil das Feuer nicht so leicht von einem Hause zum anderen übergeht; auch sieht man von der Höhe der verbrannten Gebäude die Vordermauern; erst wenn man ihnen nahe ist, sieht man, daß sie innen ausgebrannt sind. Von dem Pariser der vorigen Woche unterscheidet sich das jegige Paris wie ein Blumenfeld von einer Wüste. Alle Cafés sind wieder geöffnet, die Menus sind so komplet wie von dem und auf den Boulevards war es gestern und dem Gedränge schwer, vorwärts zu kommen. Seit der ersten Öffnung der Stadt nach der Belagerung hat Paris sich nicht so komfortabel gefühlt, und niemals war der Fremde noch dem antideutschen Fieber ausgegesetzt. Dann kam die Kommunistenherrschaft mit ihren Verhaftungen; jeden Abend wünschte man Glück, wenn man den Tag ohne besondere unangenehme Abenteuer hinter sich hatte. Jetzt dagegen sind die Straßen von Paris so sicher wie die von London und auch nicht ungefunken. Die Menge der Soldaten belebt sie nur. Zuweilen sieht man kleine Kugeln, die augenscheinlich so wenig als möglich aufheben können wollen; von Zeit zu Zeit bege-

man in einer Eskorte von Soldaten einigen Gefangenen, aber kaum merkt man, daß sie es sind. Ihre Hände sind auf dem Rücken gefesselt, aber die Rockschöße deckt sie, und so scheinen sie gemüthlich fortzuschlendern, als ob ihnen nichts passirte wäre. Auf diese Weise sind sie am besten gegen die Flüche und Bervünschungen des Pöbels gewahrt. Auf dem Champs-Elysées und in den Straßen darüber hin- und her wandert die Physiognomie allerdings etwas. Die Leute dort haben vielfach jenen argwöhnischen und ängstlichen Blick, dem man es ansieht, daß sie sich nicht sicher fühlen; sie flüstern sich verstohlene bedeutende Worte, zucken die Achseln u. s. w. Wollte man dort jeden verhaften, dessen Benehmen Verdacht erregen könnte, so würden der Verhaftungen kein Ende sein; aber die Militärbehörden haben schon mehr Gefangene, als sie unterbringen können. — Lebhaft wird bereits die Frage erörtert, welche niedergeraubten Gebäude wieder aufgebaut werden sollen. Wären Versailles findet die Idee, die Tuilerien vollständig niederzureißen und so die Perspektive des Louvre bis zu den Champs-Elysées frei zu machen, an der Stelle der Tuilerien aber einen öffentlichen Garten anzu-legen. Auch das Stadthaus möchten Manche als eine bedeutsame Ruine erhalten sehen. Dagegen werden ungewiss, daß das Hotel des Finanzministeriums und die meisten Gebäude am Quai d'Orsay wieder aufgebaut werden, so daß es an Beschäftigung für zahlreiche Arbeiter nicht fehlen wird. Hat man sich die Straßen von Paris genugsam angesehen und wirft man einen Blick auf die Pariser Presse, so kann man alles andere eher darin finden, denn Wahrheit über die jetzige politische Lage, diese ist denn auch allerdings unerschütterlich, es herrscht die größte Konfusion und es ist schwer zu sagen, wer in der falschesten Position ist: die jetzige Regierung, welche die Republikaner aus Privatgründen und die Monarchisten aus Prinzip nicht mögen, oder die Monarchisten, die, obgleich in der Majorität und mit einem für und fertigen König, sich doch die Republik gefallen lassen, oder die Republikaner, die sich vor der Monarchie so fürchten, daß sie Herrn Thiers betnaß fuffällig bitten, sie zu regieren, während sie ihn doch für alles Unheil, das sie getroffen, verant-wortlich machen. Eine Drohung des alten Herrn, abzutreten, bringt eine förmliche Panik hervor. Die „Opinion nationale“ hat Recht, wenn sie sagt, wir sind Idealisten ohne Ideal, religiös ohne Religion, Einheitschwärmer ohne einig zu sein, Republikaner von Instinkt, aber unfähig für eine Republik; wir wollen um jeden Preis regiert werden, aber wir dulden keine Regierung. — Groß ist in Paris jetzt die Bettelei; es ist nicht zu beschreiben, in welcher Weise sie besonders von Frauenzimmern verübt wird. Und das Herz wendet sich um, wenn man die zahllosen Kinder sieht, die schaarweise hungernd und bittend durch die Straßen ziehen. Sie haben weder Vater noch Mutter, weder Haus noch Familie; da mußte zuerst gebissen werden. Mme. Thiers hat sich an die Spitze einer Waisenkindergesellschaft gestellt, der Kultusminister hat die ganze Geistlichkeit des Landes zu Sammlungen und zur Hilfe eingeladen. Ueberall sammelt man die Kinder zunächst in Depots, wo sie vor Hunger bewahrt und zunächst gereinigt werden; man fängt sie gewissermaßen ein, denn die meisten sind durch wochenlanges Herumschweifen schon völlig verwildert. Das Hauptdepot ist in der Präfektur zu Versailles.

Thiers, welcher sich bekanntlich in militärischen Dingen die genaueste Sachkenntnis zutraut, hat seine Lieblingsbeschäftigung wieder aufgenommen und Studien angeordnet über die Befestigung von Paris, sein eigenes Werk, mit welchem er erst eben so böse Erfahrungen gemacht hat. Das Plateau von Châtillon, die Dörfer Sevres und Meudon, schreibt man der „Frankf. Z.“ aus Paris, werden wahrscheinlich wieder befestigt werden. Auch sollen nach dem neuen System die Fortifikationen von Paris Versailles bedecken oder es wenigstens unmöglich machen, daß der Feind sich im Besitz dieser Stadt halten könne. Ferner beabsichtigt man, zwei kleine Forts, das eine auf den Höhen von Montmartre, das andere auf den Buttes Chaumont zu errichten, um innere Feinde in Schach zu halten.

Als Seitenstück zu den von den Aufständischen verübten Barbareien ist schon öfter die Art angeführt worden, in welcher der General v. Gallifet die summarischen Hinrichtungen betrieb. Ein Korrespondent der „Daily News“ giebt nachträglich folgendes Bild davon:

Die Gefangenenskolonne machte in der Avenue Ulysée Halt, und stellten sich vier bis fünf Mann tief auf dem Trottoir mit dem Gesicht nach der Straße zu auf. Der Marquis de Gallifet, welcher mit dort hin vorausgeritten war, stieg nebst den Offizieren seines Stabes ab, und begann vom linken Flügel anfangend, eine genaue Inspektion. Da ich ganz kurz vorher meinen beiläufigen Freund mit dem General hatte sprechen sehen, war ich von aller Furcht frei, wie die folgenden Vorgänge sie sonst naturgemäß hätten erregen müssen. Langsam ging er an der Reihe vorbei, nahm sich die einzelnen Gefangenen scharf aufs Korn, als ob er eine Rekuren-Inspektion abhielte, und blieb dann und wann stehen, um einen der Gefangenen auf die Schulter zu klopfen oder ihn von den Hintergliedern heranzuwinken. In den meisten Fällen wurde das so ausgewählte Individuum ohne weitere Nebenbarten in die Mitte der Straße

gebracht, wo sich bald eine kleine Kolonne ansammelte. Wäre irgend ein Zweifel über den Zweck dieser Auswahl möglich gewesen, so würden die Haltung und die Miene der Ausgewählten ihn sicher entziffern haben. Sie wußten offenbar nur zu gut, daß ihre letzte Stunde geschlagen habe. Ein Mann, dessen Hand von einer erblichen Verwundung zeugte, setzte sich auf den Boden und heulte vor Furcht, in den mitleiderregendsten Ausdrücken rief er abwechselnd Gott und seine Mutter um Hilfe an, während andere stille vor sich hin weinten, und zwei Soldaten — mutmaßlich Deserteure — blies, aber gesammelt, an die sämtlichen übrigen Gefangenen appellirten, ob einer von ihnen sie jemals in ihren Reihem gesehen habe. Einige lächelten trotzig und andere wieder hatten einen trübten Blick und eine bleierne Gesichtsfarbe, als ob der Tod sie bereits in seinen Armen hielte. Ohne Zweifel hatte die Mehrzahl dieser Unglückseligen ihr Schicksal reichlich verdient, aber dem Irrthum war gar bedeutender Spielraum gelassen. Wenige Schritte von dort, wo ich stand, zeigte ein berittener Offizier auf einen Mann und ein Weib, welche eine ganz besondere Missethat begangen haben sollten. Das Weib stürzte aus den Reihem heraus auf ihre Knie, rief mit ausgestreckten Armen um Gnade und befeuerte in leidenschaftlichen Ausdrücken ihre Unschuld. Eine Zeit lang hörte der General sie ruhig an; dann aber sagte er mit strengem Gesichtsausdruck: „Madame, ich bin in jedem Theater von ganz Paris gewesen, bei mir können Sie mit Ihrem Komödie-Spielen nichts ausrichten.“ Nachdem er mich aufgefordert hatte, meine Anwesenheit unter den Gefangenen zu erklären, wurde ich, von einem Adjutanten begleitet, hinter die Linie geführt, um abzuwarten, bis weitere Erledigungen über mich eingebracht worden waren. Darauf folgte ich dem General dicht auf dem Fuße und suchte ausfindig zu machen, was ihn bei seiner Auswahl leitete. Das Ergebnis meiner Beobachtungen ging dahin, daß es nicht gut thue, bedeutend größer, schmutziger, reiner, älter, oder häßlicher zu sein als seine Nachbarn. Nachdem über 100 Mann auf diese Weise ausgewählt worden waren, wurde eine Abtheilung Truppen abkommandirt, die mit ihnen zurückblieb, während die Kolonne ihren Marsch fortsetzte. Wenige Minuten nachher hörten wir das Raatzen der Gewehrsalven, welches länger als eine Viertelstunde anhält. Es war die Hinrichtung dieser summarisch verurtheilten Menschen und ehe wir noch La Murette erreicht hatten, hatte die mit dem blutigen Werk betraute Abtheilung uns schon wieder eingeholt.

Aus Paris vom 8. Juni wird telegraphisch gemeldet: „Eine Note des Kommandanten des 2. Armeekorps konstatirt, daß die Auslieferung der Waffen der Nationalgarde nur zögernd erfolgt, und stellt eine leple Frist, nach deren Verlauf die Militärbehörde mit Strafe gegen die Widerpenstigen vorgehen werde. Der Marschall Palikao ist nach Paris zurückgekehrt. Die „Patrie“ meldet die Verhaftung Rossels.“

Das noch immer in Versailles erscheinende offizielle Journal enthält ein aus Versailles vom 6. Juni datirtes Circular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Agenten der Republik. Jules Favre sucht durch dieses Dokument die irrigen Meinungen über die Pariser Insurrektion zu widerlegen, die Gemüther vor Ueberredungen zu warnen und allerwärts die Unterstützung vernünftiger, ehrlicher und muthiger Männer, welche entschlossen sind, das Prinzip der Autorität auf den Grundlagen des Respekts gegen die Gesetze, die Mäßigung und die Freiheit zu restauriren, nach zu rufen. Frankreich ist nicht, wie man leichtsinnig behauptete, zur Barbarei zurückgekehrt, es ist auch nicht einer Art wüthendem Wahnsinn verfallen. Nur die grausame und logische Abhissung sucht es jetzt beim. Favre entwickelt darauf, wie das Kaiserreich dazu beigetragen hat, den Keim zu dieser Katastrophe zu legen.

„Wer in der That kann läugnen, daß der Akt des 2. Dezember und das System, welches demselben die Welt gegeben, in die Nation nicht ein Element von Verworfenheit und Erniedrigung eingeführt habe? Was besonders die Stadt Paris angeht, so hat jeder Richtigenkeinde die unvermeidlichen Unglücke eingesehen und vorausgesehen. Es konnte nicht anders sein, indem man in dem Umkreise der Hauptstadt eine unlästige Bevölkerung von nahe an 300.000 Arbeitern zusammenhäufte; indem es alle Aufregung leichtem Genusses und alle Leiden des Elends vermehrte, hatte das Kaiserreich einen mächtigen Heerd des Verderbens und der Unordnung geschaffen, wo der geringste Funke einen Brand erzeugen konnte. Es hatte eine Nationalwerkstätte geschaffen, ernährt durch steterhafte Spekulation, und welche zu entlassen ohne Katastrophe unmöglich war.“ Favre schildert dann weiter, wie nach der Niederlage der Armeen, die Pflicht der Vertheidigung erfordert habe, dieses Volk zu bewaffnen und die Arbeitslosen, deren Zahl über 600.000 betrug, zu ernähren. Die Stadt habe sich über Erwartung gehalten, „aber Niemand kann die Gewalt des moralischen und physischen Verderbnisses schildern, der diese unglückliche Bevölkerung zur Beute wurde. . . . Entmutigung und Zorn bemächtigten sich der Serlen. Niemand wollte sein Unglück hinnehmen, und Viele suchten ihrem Trost in Ungeheuerlichkeiten und Gewaltthat. Die Entfesselung der Presse und der Klubs wurde bis zu der äußersten

Grenze der Ausschweifung getrieben. Die Nationalgarde zerfiel. Eine große Anzahl ihrer Führer und Soldaten verließ Paris. In zwei Theile gespalten durch die Versammlung in Bordeaux, blieb die Regierung ohne Macht. Sie hätte Macht erlangt durch ihre Ueberlieferung nach Versailles, wenn die Aufwiegler nicht diesen Moment ergriffen hätten, um den Aufstand zu entzünden.“ Favre schildert nun weiter die Schwierigkeiten der Regierung und der Armeen, wobei letztere über die Massen gepriesen wird, so wie die endlichen Erfolge, die erlangt wurden. Er erklärt dann, wie eine kleine Gruppe politischer Sektirer schon seit dem 4. September versucht habe, sich der Gewalt zu bemächtigen. Am 31. Oktober besiegte, benutzten sie ihre Straflosigkeit, um am 22. Januar einen neuen Versuch zu machen. Ihr Stichwort war, die Kommune von Paris und später die Föderation der Nationalgarde. „Mit seltener Geschicklichkeit bereiteten sie eine geheime und anonyme Organisation vor, welche sich bald über die ganze Stadt verbreitete. Durch diese war es, daß sie sich der Bewegung vom 18. März bemächtigten, die Anfangs keine politische Tragweite zu haben schien. Die lächerlichen Wahlen, zu welchen sie schritten, waren nur eine Maske; Herren der bewaffneten Macht, Befehlsmittel der Halbmacht an Munition, an Artillerie, an Gewehren, dachten sie nur noch daran, durch Schrecken zu herrschen und die Provinzen zum Aufstand zu bringen. . . . Sie schreckten vor keinem Attentat zurück. Alles, was in Europa unsanfter war, wurde herbeigerufen; Paris ward das Rendezvous der Verworfenheit der ganzen Welt. Auf diese Art gelang es, eine große Anzahl Bürger irre zu führen, und die Stadt befand sich unter dem Joche eines häuslichen Fanatismus und Verbrechens. „Aber ich würde“, sagt Jules Favre ferner, „eines der wesentlichsten Elemente dieser düstern Geschichte auslassen, wenn ich nicht daran erinnern würde, daß man zur Seite der Jakobiner-Parodisten, welche die Präntation hatten, ein politisches System zu gründen, die Leiter einer Gesellschaft stellen muß, die jetzt einen traurigen Ruhm davongetragen und welche man die Internationale nennt, und deren Wirkung vielleicht mächtiger, als die ihrer Mitarbeiter war, weil sie sich auf die Zahl, die Disziplin und den Cosmopolitismus stützte.“ Das Dokument beleuchtet hierauf die Gründung, die historische Entwicklung und die Prinzipien der „Internationalen.“

Die der Name selbst ihrer Verbindung sagt, wollten die Gründer der Internationale die Nationalitäten auslöschen und vermengen in einem gemeinsamen höheren Interesse. Man konnte anfangs glauben, daß dieser Gedanke nur durch Befannungen des Friedens und der Gegenseitigkeit eingegeben sei. Die Internationale ist aber eine Gesellschaft des Krieges und des Hasses; sie hat zur Grundlage den Atheismus und den Kommunismus, zum Ziele die Vernichtung des Kapitals und derjenigen, welche es besitzen, als Mittel die brutale Gewalt des großen Hauses, die alles zerdrücken soll, was zu widerstehen versucht. Ihre Verhaltensregeln sind die Negation aller Prinzipien, auf welchen die Civilisation beruht. Wir fordern, sagen sie in ihrem offiziellen Blatte vom 25. März 1869, die direkte Uebergabe des Volkes durch das Volk, die Abschaffung des individuellen Erbes für Kapitalisten und Arbeitswerkzeuge, die Ueberweisung des Bodens an den Kollektivbesitz. Die Verbindung erklärt sich für atheistisch, sagt der Generalsekretär von London, der sich im Juli 1869 konstituirte, sie will die Abschaffung des Gottesdienstes, die Erziehung des Glaubens durch die Wissenschaft, der göttlichen Gerechtigkeit durch die menschliche, die Abschaffung des Erbes, damit in Zukunft der Genus mit der Produktion eines Lebens gleich sei. Europa steht einem Werke der Zerstörung gegenüber, welches gegen jede der Nationen gerichtet ist, aus welchen es zusammengekehrt ist, und gegen die Prinzipien selbst, auf welchen eine Civilisation beruht. Das ist eine bedenkliche Lage. Sie erlaubt den Regierungen weder Gleichgültigkeit noch Unthätigkeit.

Favre ladet schließlich alle Vertreter Frankreichs ein, mit Aufmerksamkeit alle Fälle zu studiren, welche auf die Internationale Bezug haben, und sie zu ernstlichen Gegenständen ihrer Unterredungen zu machen. Die Vorsicht verbietet, diese Frage leichtsin zu entscheiden und irgend etwas hintanzufegen, was Aufklärung geben könnte. Die Pflicht muthiger Männer bestche darin, an ihrem Zeitalter, an ihrem Lande nie irre zu werden und das Werk des Fortschrittes weiter zu führen, ohne sich durch Enttäuschungen vom Ziele abbringen zu lassen.

Die Verhaftungen und die Berhöre der hervorragenden Kommune-Mitglieder werden eifrig fortgesetzt. Auch werden die Schriften derselben einer sehr genauen und eingehenden Untersuchung unterzogen. Dank diesem Vorgang sollen Tatsachen aufgedeckt werden, welche im Stände sind, bisher ganz unverständliche Individuen zu kompromittiren. Jedenfalls stehen wir vor einer Reihe der interessantesten politischen revolutionären Enthüllungen, wenn auch die Meldungen einiger französischer Blätter, denen zufolge auch Gambetta, Spuller und selbst Ferry mit den Insurgenten Verbindungen unterhalten und somit kompromittirt seien, auf legitimistische Mandate, die Republikaner zu verurtheilen, zurückzuführen sein dürften. Daß, wie behauptet wird, Ferry in früherer Zeit mit einigen der Kommune-Mitglieder Briefe und Photographien ausgetauscht haben soll, beweist nicht viel,

und daß Gambetta, wenn er in der That mit den Kommunisten sympathisirt hätte, erst gewartet haben würde, bis diese einen Erfolg errungen haben, erscheint uns bei der ganzen Charakter-Anlage des Ex-Diktators von Tours und Bordeaux kaum glaublich.

Versailles, 8. Juni. Das Kriegsgericht hat seine Thätigkeit noch immer nicht aufgenommen. Zuerst sollen als Mitglieder der Kommune Affi und Grouffet vor demselben erscheinen, dann erst Rochefort. Die Stimmung in Betreff des Letzteren soll in den entscheidenden Kreisen keine besonders günstige sein, so daß der Spruch des Kriegsgerichts ohne Vergnadigung einfach vollzogen werden würde; doch wird noch bezweifelt, ob er zum Tode verurtheilt werden wird, da er unter der Kommune kein Amt bekleidete und als Journalist nach seiner Weise die Waffen nach den verschiedensten Seiten kehrte, bald hegend, bald abweisend. Er bestritt lebhaft die Zerstörung des Hauses des Herrn Thiers und der Südpalast, zankte sich dann aber wieder heftig mit Felix Pyat herum. Von letzterem ist immer noch keine Spur zu finden; sein Aufenthalt in der Schweiz bestätigt sich nicht.

In Marseille und Tarascon hat der Präsekturath die Gemeindevahlen durch motivirten Spruch laßt. In ersterem Orte ist Maquet zu 2 Jahren Gefängnis und 5000 Francs Geldbusse verurtheilt worden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Für den 11. Juni ist eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Hanns-Bahn nach Wiesbaden einberufen, um über die Vorlage bezüglich Ankaufs Seitens der Staatsregierung zu berathen.

Versailles, 10. Juni. Der Prinz Joinville und der Herzog von Nemours sind gestern hier eingetroffen und haben Thiers sowie dem Präsidenten Grévy einen Besuch abgestattet. Wie berichtet wird, soll die Haltung der Prinzen eine durchaus zufriedensstellende gewesen sein und dieselben die beruhigendsten Versicherungen bezüglich ihres Verhaltens abgegeben haben. Man glaubt, daß Grévy in der Nationalversammlung heute ein Schreiben des Prinzen mittheilen wird, inbald dessen dieselben auf ihr Mandat zur Nationalversammlung Verzicht leisten. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret der Regierung vom 9. d., welches die Wähler von 113 Wahlkollegien behufs Vornahme von Ergänzungswahlen auf den 2. Juli einberuft. Dasselbe Blatt theilt ferner zur Beruhigung derjenigen Personen, welche Urkunden oder Wertpapiere in der Bank von Frankreich deponirt haben, mit, daß sämtliche Depositen unverfehrt geblieben seien.

Stockholm, 11. Juni. Das preussische Schiff „Gertsa“, mit Holz beladen, ist gestern nordlich von Åland, und der englische mit Getreide beladene Dampfer „Asia“ auf der Fahrt von Rußland bei Gottland gestrandet.

Provinzialles.

Stettin, 12. Juni. Der General-Major und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade v. Koblinsky, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt und der Intendantur-Sekretär von der Intendantur 2. Armeekorps, Rechnungsrath Rossmaly, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Das Obergericht hat ausgeführt, daß erhebliche Gründe, aus welchen ein Vater großjährigen Kindern die zu ihrer Verheirathung nach §. 46 Zlt. 1 Theil 2 des Allgemeinen Landrechts notwendige Einwilligung versagen darf, alle diejenigen sind, aus welchen eine vernünftige und wahrseheinliche Besorgnis entspringt, daß die künftige Ehe unglücklich und missvergnügt sein dürfte.

Ein Plenarbeschluss des Königl. Ober-Tribunals vom 1. Mai d. J., betreffend die Pensionen der von der Staatsregierung angestellten Polizeibeamten lautet: „Im §. 3 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 sind unter den Gehältern der von der Staatsregierung angestellten besonderen Beamten, welche der Staat zu tragen hat, die diesen Beamten nach ihrer Versetzung in den Ruhestand zu gewährenden Pensionen begriffen.“

Die Aufforderung zur Subskription auf das Aktien-Kapital der hier neu zu gründenden Bank dürfte bereits in nächster Zeit erfolgen. Die Bank soll mit einem Grundkapital von 2 Millionen Thalern dotirt werden, von dem indess zunächst nur 1 Million Thaler zur Emission gelangen.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das Reglement vom 23. Mai über die Annahme und Anstellung von Civil- und Militär-Anwärtern im Postdienst.

Am Freitag den 8. d. M. konstituirte sich auch hier in Stettin, nachdem in der Provinz schon mehrfach in dieser Beziehung voran gegangen, ein Pestalozzi-Verein. Selbiger hat bekanntlich den Zweck, hilfsbedürftige Lehren-Wittwen und Waisen zu unterstützen. Der Vorstand wurde zusammengekehrt aus den Lehrern Frey auf Grünhof, Kasten und Seemann in Stettin. Da schon von den auswärtigen Vereinen der Provinz Aufforderungen zur Gründung eines Hauptvereins hierher gelangt sind, so dürfte zu erwarten sein, daß sich jene bald diesem, wenn auch noch jungen Vereine anschließen werden.

Ein ganz bedeutender Transport
complett gerittener und gut eingefahrener
Englischer Pferde
ist bei mir zum Verkauf eingetroffen und empfehle dieselben zur geneigten
Beachtung.

H. C. Salomons,
Berlin, Seegerhof Nr. 2.
Letzte Auktion

in
Nr. 2 Seegerhof, Berlin, Nr. 2 Seegerhof.
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Viehgeschäfts können
Sonnabend, den 17. Juni er.,
Vormittags 11 Uhr,

eine große Anzahl Shorthorned Kühe und Bullen, Southdown
und Shropshire-Schafe und Schaafe, sowie Yorkshire Oker
& Saunen meistbietend gegen gleich baare Zahlung zum Verkauf.

H. C. Salomons,
Importeur,
Seegerhof Nr. 2.

Wirklich

gut und außergewöhnlich billig sind die von uns fabri-
cirten, allgemein beliebten Superfein Blitar Yara Ca-
stenon, à 14. — Hochfeine Havanna, Domingo
flor Aroma à 18. — Hochfeine Blitar Havanna
Kronem-Regalis à 20. — (vortrefflich). Hoch-
feine Havanna flor Cabannas Carbayal à 24. —
Hochfeine Havanna La Gloria à 32. — per
Mille. Außerdem führen wir echt importirte Havana-
Cigaren à 40. — à 50. — à 60. — und
à 80. — pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante Arbeit und besonders der auffallend billige
Preis unserer Fabrikate befriedigen alleseitig so, daß diese doppelt so theuer import. Havannas vorgezogen werden.
Alle Marken sind gut gelagert in leichter, mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen unsere
fabr. Cigaretten eigener Fabrik à 4. — à 6. — à 8. — à 12. — pro 1000 Stück. Von Cigaren
und Cigaretten senden à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber, uns unbekannte Abnehmer den Betrag der
Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

Friedrich & Comp. — Leipzig — Königsplatz-Ecke.

Ausverkauf.

Jaquets in feinstem Wollstoff jetzt 2-4 \mathcal{R} , die sonst allgemein 4-7 \mathcal{R} kost. u.

Jaquets in Seide für 4-8 \mathcal{R} , sonst 6-13 \mathcal{R}

Jaquets in Sammet, beste Lyoner Waare,
in echtem blaueschwarz à 12-20 \mathcal{R} , sonst 18-30 \mathcal{R} .

Beduinen u. Jaquets

in weißem Cachemir à 3-4 \mathcal{R} , sonst 4 1/2-6 \mathcal{R}

Longshaws

durchweg gewirkt, wie Grand-Ronds in besser Qualität, wegen ganz unmerklicher Desinfektion, in elegantesten
Farben, à 6 1/2, 8, 10-16 \mathcal{R} , sonst 10-30 \mathcal{R}

Sammet und Seidenstoffe,

Lyoner Fabrikat, schneide jedes beliebige Ellenmaß zum genauesten
Fabrikpreis.

M. Hohenstein, Schulzenstraße
19.

Mr. Moquin jr.

Weinbesitzer in Etoile (Jura) Frankreich, versendet gegen Nachnahme und bei größeren Parthieen nach Uebereinkunft
Etoile, grand moussoux pr. Flasche à 4. —
" " " " " " " " 3. —
" " " " " " " " 2. —
" " " " " " " " 1. —

monssoux ordinaire " " " " 2. —
franko ab deutsche Grenze bei Belfort, exel. Zoll, in Körben von 12, 25 und 50 Flaschen.

NB. Die Weine dieses Gegend haben den Champagner-Weinen vollständig ebenbürtig und werden von
den ersten Firmen in der Champagne massenhaft aufgekauft.

Oberhemden-Fabrik zu Berlin.

Unterzeichneter hält stets größtes Lager fertiger Oberhemden in jeder Breite und fertigt außerdem
in kürzester Zeit Hemden nach Maß oder nach einem älteren, in Ostweste und Aermellänge passendem
Hemde unter Garantie des guten Sitzens bei Benutzung des als praktisch erprobten neuesten Schnittes.
Zur Prüfung dieses Schnittes wird auf Wunsch erst ein Probeshemd gefertigt. — Die Preise sind fest
und stellen sich:

Oberhemden in Chiffon à Dbd. 12-18 \mathcal{R} ,

mit lein. Einfäden 20-30 \mathcal{R}

Leinen von 28 \mathcal{R} an bis zu den feinsten.

Paul Köthner, Berlin,

Werberstraße 9, vis-a-vis der Königl. Vauschule.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie, Doktor O. Kallisch in
Berlin, jetzt: Konigsplatz 145 — Bertha über Hundert gefeilt.

**Geldschranke, besonders stark
und gut gearbeitet,
Drehrollen, neueste Konstruktion
Eisenbahnschienen zu Bau-
zwecken empfiehlt billigst.**

J. Gollnow,

Fabrik Comtoir und Lager,
vor dem Königsdamm. Pelzerstraße 2.
im Wege nach Grabow.

Runde garnirte Hüte von 25 \mathcal{R} .
an bis 3 \mathcal{R} , Bockenhüte in Stroh,
Crip, Lüll u. Seide von 1 \mathcal{R} . 15 \mathcal{R} .
bis 4 \mathcal{R} . Fertige Kinderhüte von
17 \mathcal{R} . bis 2 1/2 \mathcal{R} , Trauerhüte
u. Hauben stets vorrätig, wie Stro-
hütwaschen, färben und modernistren
empfiehlt **Aug. Knepel,**
große Wollweberstr. 53.

Für Schuhmacher

und meinen Kunden

mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Maschinen-
Stopp-Fabrik v. 1. Juni von der Breitenstraße 16
nach der Schulzenstraße 40 verlegt habe.

Hermann Meier,

40. Schulzenstraße 40, 2 Treppen.

Unübertreffliches

neuestes Haarfärbemittel

von

Alexandre Taillandier,

welches jedem ergrauten Haar seine natürliche Farbe
ohne jede Nachtheile zurückgibt empfingen heute in Com-
mission.

Werner & Hensel,

Konigsplatz 18.

Theod. Franck'sche

Althee-Bonbons

Bathingen a. Enz (Württemberg),

ein noch nicht übertrroffenes Mittel gegen Husten,
Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden
u. s. w., empfehlen in Originalpacketen à 4 und 2 \mathcal{R} .

H. Lämmerhirt in Stettin, Krautmarkt 11.

C. A. Schneider, Hofmarkt und Konigsplatz-Ecke.

Unter ergebener Bezugnahme auf erlassene Bekannt-
machung unseres Hauses in Havana, **Pedro Z. de
Castro y Co.** (Inhaber: **Ricardo J. Gon-
zales**) empfehlen wir deren berühmte Fabrikate zu
nächstehenden Original-Preisen.

| Qualität | Probe 1000 | Probe 100 | Probe 25 |
|----------|------------|-----------|----------|
| Nr. | Thaler | Thaler | Thaler |
| I | 100 | 14 | 3 1/2 |
| II | 120 | 12 | 3 |
| III | 110 | 11 | 2 1/2 |
| IV | 100 | 10 | 2 1/2 |
| V | 90 | 9 | 2 1/4 |
| VI | 80 | 8 | 2 |
| VII | 70 | 7 | 1 1/4 |
| VIII | 60 | 6 | 1 1/4 |
| IX | 50 | 5 | 1 1/4 |
| X | 45 | 4 1/2 | 1 1/4 |
| XI | 40 | 4 | 1 |
| XII | 35 | 3 1/2 | 1 |
| XIII | 29 | 3 | 1 |
| XIV | 25 | 2 1/2 | 1 |
| XV | 20 | 2 | 1 |

Hamburg. General-Import-Agentur

St. Pauli. **H. Heylbut.**

Waaren und Erzeugnisse, welche sich

für den Export eignen, übernehmen wir nach

vorausgegangener Uebereinkunft für eigene

Rechnung und bitten um Anträge **D. O.**

Mit dem 1. Januar 1872

beabsichtige ich mein Geschäft

anzugeben. Um bis dahin mein reich-

haltiges Lager von Tapeten, sowie

Teppichen in Belour,

Wolle und Filz, Kon-

leaur, Wachsbarchend,

Cambric u. amerif. Feder-

tuch u. s. zu räumen, werde ich jeden

Artikel zum Einkaufspreis verkaufen.

Otto Dittmer,

Hofmarkt 12-13, 1 Tr.

Norwegisch rother Feldspath

wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **F. T. 40** franco
an die General-Agentur von **Rudolf Mosse** in
Berlin.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt

W. Dreyer, Breitestr. 20.

Echt Persisch. Insektenpulver

von außerordentlicher Kraft, zur sicheren Vertilgung aller
Arten Ungeziefer, als: Wanzen, Schaben u. s., in Schach-
keln à 3, 5 und 10 \mathcal{R} , sowie die daraus gezogene

Insektenpulver-Tinktur,

in Flaschen à 5 \mathcal{R} , und ferner kleine Insekten-Pulver-
Spritzen, um das Pulver in die feinsten Fugen zu treiben
empfehlen an-gros & an-detail

Lehmann & Schreiber,

Kohlmarkt 15.

Stropps Hôtel,

zum russischen Hof,

Berlin, Französische Straße 8,
bequeme Lage, dicht an den Linden, seine com-
fortable Zimmer und Salon. Zum 15. Juni
noch Zimmer frei.

Das landwirthsch. Bureau in Berlin,
Rosenthalerstr. 14, sucht für eine Anzahl tüchtiger
Landwirthschafts- und Forstbeamten, welche aus
dem Kriege heimgekehrt, Anstellungen, und bittet hohe
u. geehrte Herrschaften um gütige Anmeldung.
Kosten entstehen hierdurch nicht.

Joh. Aug. Goetsch, Bureau-Vorsteher.

Ein in Kopenhagen wohnhafter Mann, beabsichtigt ein
en-gros Geschäft mit Obst zu etablieren, und sucht zu
diesem Zwecke leistungsfähige Fruchthändler, entweder hier
oder in der Umgegend. Anerbietungen mit Angabe der
Sorten und Preise per Gewicht in großen Parthien, gegen
Baarzahlung bei Empfang der Waare, nimmt an

P. Madsen,

Kopenhagen, Sammel Markt 18 part.

Dienst- u. Beschäftigungs-Gesuche.

Für ein Tuch- u. Manufaktur-Geschäft ist die Stelle
eines Commis vacant.

Erzieherinnen, Wirthschafter u. Wirthschafterinnen er-
halten noch zum 1. Juli er. gute Stellen durch das
Commissions-Geschäft von

Herm. Roehow, Demmin.

Ein Techniker,

der Jahrelang in den größten chemischen Fabriken
Oesterreichs und Norddeutschlands als Betriebs-
führer mit Erfolg thätig war, und nun eine größere
Schwefelsäurefabrik einrichtete und leitete, sucht
Verhältnisse halber eine seinen soliden Leistungen ent-
sprechende Stelle. — Gef. Offerten sub **N. 6518**
befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf
Mosse, Berlin.**

2 tüchtige Korbmachergejellen,

ein Möbelschneider und ein geschlagener Arbeiter finden
bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **J. Call-
witz & Sohn** in Stolp i. Pomm.

Bellevue-Theater.

Dienstag. Man sucht einen Erzieher. Lustspiel
in 2 Aufzügen. Die schöne Galathee. Operette
in 1 Akt.

VICTORIA-THEATER

Dienstag. Der gerade Weg ist der beste. Lust-
spiel in 1 Akt. Ein bengalischer Tiger oder der
weiße Othello. Schwan in 1 Akt. Wer ist mit
Beau-deville in 1 Akt.

ELYSIUM-THEATER.

Dienstag. Das bin ich. Lustspiel in 1 Akt. Der
Herr Studiosus. Lustspiel in 1 Akt. Die Kunst
geliebt zu werden. Lieberpiel in 1 Akt.

Abgang und Ankunft

der

Eisenbahnzüge in Stettin:

Abgang:
nach Berlin, Briesen: Personenzug Abg. 6 u. 30. M.
Berlin, Briesen: Mitt. 11. 50.
Berlin: Courierzug Am. 3. 38.
Berlin, Briesen: Personenzug Abd. 5. 37.
Stolp, Breslau: Bm. 6. 8.
Stargard, Breslau: Bm. 9. 67.
Danzig, Stolp, Colberg:
Courier- resp. Schnellzug Bm. 11. 26.
Stolp, Colberg: Personenzug Am. 5. 5.
Stargard, Kreuz: Abd. 8. 5.
Stargard, gemischter Zug Abd. 10. 33.
Potsdam, Prenzlau, Stralsburg,
Hamburg: Personenzug Abg. 6. 15.
Potsdam, Prenzlau, Stralsburg,
Stralsburg, Hamburg: Pers.-B. Bm. 10. 40.
Hamburg, Stralsburg, Potsdam,
Schwerin: Personenzug Am. 3. 45.
Potsdam, Stralsburg, Prenzlau,
Stralsburg: Personenzug Abd. 7. 45.

Ankunft:
von Berlin, Briesen: Personenzug Bm. 9 u. 46. M.
Berlin: Courierzug Bm. 11. 15.
Berlin, Briesen: Personenzug Am. 4. 35.
Berlin, Briesen: Personenzug Abd. 10. 28.
Stargard: gemischter Zug Abg. 6. —.
Breslau, Kreuz, Stargard:
Personenzug Abg. 8. 32.
Stolp, Colberg: Personenzug Bm. 11. 25.
Danzig, Stolp, Colberg: Courierz. Am. 3. 28.
Breslau, Kreuz, Stargard:
Personenzug Abd. 5. 12.
Breslau, Kreuz, Stolp, Colberg:
Personenzug Abd. 10. 18.
Stralsburg, Prenzlau, Potsdam:
Personenzug Abg. 9. 35.
Schwerin, Stralsburg, Potsdam,
Prenzlau: Personenzug Mitt. 12. 50.
Hamburg, Stralsburg, Potsdam:
Personenzug Am. 4. 25.
Hamburg, Stralsburg, Potsdam:
Personenzug Abd. 10. 15.